B. Briefliche Mittheilungen.

I. Herr Krug v. Nidda an Herrn v. Carnall.

Tarnowitz, den 19. Juli 1849.

Der Aufschluss, der mit einem Bohrloch nördlich der Maria-Galmei-Grube gemacht ist, wird Sie interessieren. Das Bohrloch, welches vom Herrn v. Winkler am sogenannten Gritz-Berge, einige Lachter nördlich der hangenden Markscheide genannter Grube gestossen wird, hat in 42 Lachter Teufe in blaugrauem, sehr feinkörnigem Dolomit eine Erzlage, welche aus Blende, Bleiglanz und Schwefelkies besteht, angetroffen; es ist darin bis jetzt $\frac{3}{4}$ Lachter gebohrt, die Erzlage aber noch nicht durchdrungen.*) Es scheint also, dass auch in Oberschlesien in der Tiefe Blende an die Stelle des Galmeis, überhaupt Schwefel-Metalle an die Stelle der Metall-Oxyde und deren Verbindungen mit Kohlensäuren treten. — Ich bin beschäftigt, einige Mittheilungen über die Oberschlesische Erzformation welche sich vielleicht zur Aufnahme in die Zeitschrift der geologischen Gesellschaft eignen, zusammenzustellen, die ich Ihnen dann zusenden werde.

*) Eine spätere Mittheilung besagt:

Das Bohrloch hat eine Teufe von 45 Lachter 16 Zoll von der Erdoberfläche ab erreicht. Die Gebirgsschichten bestehen bis zu einer Teufe von 39 Lachter 20 Zoll aus Dolomit, unter dem ein Lager von vorherrschender brauner Zinkblende mit Beimengungen von Schwefelkies und Bleiglanz in einer Mächtigkeit von 1 Lachter 50 Zoll getroffen worden ist. Unter diesem Lager hat man zunächst eine schwache Schicht von grauem Letten und alsdann wieder Dolomit gefunden, bis endlich in einer Teufe von 44 Lachter 34 Zoll der Sohlenkalkstein erreicht wurde; in letzterem sind alsdann noch 62 Zoll gebohrt.

Weiter heisst es:

Das durchbohrte Erzlager ist ohne Zweifel die Fortsetzung des Galmeilagers der Maria-Grube, wie aus dem Auftreten in den unteren Schichten des Dolomits und aus dem regelmässig gegen Norden fortsetzenden Einfallen der Galmeilagerstätte der Maria-Grube geschlossen werden muss.

2. Herr Emmrich an Herrn Beyrich.

Meiningen, den 22. September 1849.

Aus dem bairischen Gebirge bin ich nun schon seit Wochen wieder zurück. Leider war das Wetter für eine Gebirgsreise gar zu ungünstig im diesjährigen August, so dass von dem, was ich mir da Alles vorgenommen, nur ein kleiner Theil zur Ausführung kam. Nicht einmal den interessanten Durchschnitt der Alpen bei Küssen mit seinen evidenten braunen Juraschichten konnte ich besuchen, da in den Tagen, die ich dazu bestimmt hatte, Ende Augusts, der Regen wirklich in Strömen niederging und die Stellen, wo die Versteinerungen anstehen bei dem dadurch verursachten hohen Wasserstand absolut unzugänglich waren. Doch habe ich von Freundeshänden noch manches Neue dafür erhalten, was theilweise die Identität der Schichten mit denen von Hirschbühl bei Garnisch und vom Nadernachthal auf dem Wege von da zum Plansee bestätigt; theilweise aber auch neue Sachen. Darunter eine *Ostrea*, welche eine ganze Austernbank bildet, der Stellvertreter der *Ostrea Marshii*, der sie zunächst steht. Leider habe ich alle meine Sachen erst in diesen Tagen bekommen, habe sie sogar noch nicht einmal alle völlig auspacken, geschweige vergleichen können; bedaure also jetzt schon Näheres nicht darüber mittheilen zu können, was ich mir für nächste Zeit vorbehalten muss. Lias und brauner Jura lassen sich aber als im bairischen Gebirge weitverbreitete Gebirgsformationen nicht verläugnen, eine Thatsache freilich durch Herrn v. Buch schon längst festgestellt. Aber wirklich neu mag es wohl sein, wenn ich in eigenthümlichen Kalk- und kalkigen Sandschiefern und Sandsteinen, welche die Aptychusschiefer, die Wetzsteine des Ammergaus, bedecken und mit ihnen in unmittelbarer Verbindung stehen, *Crioceratiten*, *Ancyloceras*, vielleicht *Baculiten* und den evidenten *Ammonites Asterianus* auffand. Also der Néocomien in dem östlichsten bairischen Gebirge. Schon beim Eintritt ins Berchtesgadner Ländchen an der bairischen

Mauth waren mir die mir noch gänzlich unbekanntem Schiefer aufgefallen, und als ich sie dann jenseits an der Achen selbst mehr aufgeschlossen sahe, da liess ich Wagen und Gepäck im Stich und suchte mir auf durch Regen aufgeweichtem schlüpfrigem Weg den Weg zum Ufer hinab. Hier finden sich die Versteinerungen sehr selten, wenn auch nicht immer im besten Stande der Erhaltung, Gestein und Versteinerungen stimmen völlig mit Escragnole. So gleich vor Schellenberg. Unmittelbar hinter Schellenberg sind die Schichten aber gleichfalls im herrlichsten Profile entblösst. Der alte Weg nach Berchtesgaden durchschneidet sie gleich neben der Brücke, die aufs linke Ufer hinüberführt. Die Schichten sind steil aufgerichtet und fallen gegen den Untersberg zu ein. Auch in der oberen Gere, wo man nach Oettenberg hinübergeht, kommen sie vor. Die Bewohner der obern Gere kaufen sich keine Schleifsteine, sondern holen sie sich dort aus dem Bach. Die Aptychen aus dem Tiefenbachgraben und von Schellenberg weichen allerdings von dem Aptychus von Ammergau ab, der selbst dem imbricatus nicht identisch erscheint. Die Uebereinstimmung im Gestein spricht aber dafür, dass wir auch hier die Schiefer der westlichen bairischen Kette haben. Dadurch wird nun aber der Kalkstein des Untersbergs eine andre Stellung erhalten. Der untere Néocomien im Liegenden, die Hippuritenschichten im Hangenden lassen in ihm nur ein Aequivalent des Diceratenkalkes vermuthen, wenn mir solche auch noch nicht daher bekannt sind. Es gäbe noch so Manches aus Berchtesgaden mitzutheilen; allein dazu ist erst eine Vergleichung der Versteinerungen nöthig. Daher für heute genng, selbst von der Verbindung fucoidenreicher Schichten mit dem Aptychus-schiefer schweige ich.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1848-1849

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Redaktion Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft

Artikel/Article: [B. Briefliche Mittheilungen. 448-450](#)